

Christian Weikusat

Der Messias kehrte zurück

Der Mann erwachte.

Eine Weile (Tage? Monate? Jahre?) verharrte er noch mit geschlossenen Augen in der Position, in der er die letzte Zeit (Jahrhunderte? Jahrtausende? Ewigkeiten?) schlafend verbracht hatte, regungslos, eingehüllt vom warmen Streicheln der Sonne auf seiner Haut, umgeben von sanftem Windhauch, Blätterrauschen und dem Zwitschern der Vögel, dem leisen Knistern des wachsenden Grases, genoss den Augenblick, während er darauf wartete, dass auch der letzte Rest seiner selbst aus dem tiefen Meer seiner Träume langsam an die Oberfläche stieg.

Der Mann schlug die Augen auf.

Von der kleinen, mit grünem Moos und zartem Gras bewachsenen Anhöhe konnte er im strahlenden Licht der wärmenden Sonne das Gelände einer relativ großen Parkanlage überblicken, schmale kiesbestreute Pfade schlängelten sich, durch sorgfältig angelegte Rasenstücke, entlang an sprudelnden, sich windenden Bächen, welche zu seiner Linken in einem kleinen Teich mit leicht grünlichem aber doch kristallklarem Wasser zusammenflossen, durch das Tal und liefen, wenig vor dem in einiger Entfernung erkennbaren Waldstück, zu einem größeren Weg zusammen, der dann im halbgrünen Flackern des durch die Baumkronen flutenden Sonnenlichts verschwand, um sich zwischen den zerfurchten, harzduftenden Stämmen der Bäume einen Pfad auf die andere Seite zu suchen.

Der Mann stand auf und begann die Anhöhe hinunterzuschlendern.

Er konnte überall im Park verteilt Menschen erkennen, regungslos auf den weichen Wiesen in der Sonne liegend, entlang der gewundenen Kiespfade auf Holzbänken oder im Schatten der Bäume und Büsche, die hier und da aus der lockeren Erde wuchsen, sitzend, scheinbar ziellos umherwandernd, einzeln, zu Zweit, in größeren und kleineren Grüppchen. Wenige Schritte vor sich entdeckte der Mann eine liegende Person auf dem Boden. Lautlos näherte und setzte er sich; es war ein junges Mädchen, der Frieden und die Ruhe ihrer schlafenden Gestalt wärmten sein Herz wie die Sonnenstrahlen seine Haut erwärmten, er pflückte einen langen Grashalm und kitzelte ihre Nasenspitze. Ihr Mund lächelte, dann öffnete sie die Augen. Als sie den Mann erblickten weiteten sie sich furchtsam, sie sprang auf, versetzte ihm einen harten Schlag vor die Brust und rannte schreiend davon.

Verwundert blieb der Mann eine Weile regungslos liegen und setzte dann seinen Weg den Hügel hinunter fort.

Irgendwann traf er auf einen der kleine Pfade, auf der an seinem Rand ste-

henden Bank saß ein älterer Herr und streckte sein Gesicht mit geschlossenen Augen der Sonne entgegen. Als der Mann sich neben ihn setzte, öffnete der Herr die Augen, grüßte höflich und begann eine Unterhaltung.

„Wissen Sie“, sagte er, „ich sage immer es gibt zu wenig Liebe in der heutigen Zeit! Wie denken Sie darüber?“

Der Mann lächelte zustimmend, blickte ihm offen in die Augen und erwiderte: „Ich liebe Dich.“

Der Herr starrte sein Gegenüber entsetzt an, rückte, soweit es die Größe der Bank erlaubte, von ihm weg und murmelte: „Oh je, auch das noch, ein hormon-beuteltes Homo!“ Dann beendete er, schroff und den Mann jetzt nicht mehr ansehend, die Unterhaltung mit den Worten: „Wissen Sie, was diese verkommene Welt wirklich braucht ist die Rückkehr des Messias!“

Der Mann, der ihn nicht belästigen wollte, erhob sich wieder von der Bank. „Ich fürchte fast, dass Sie Unrecht haben, mein Herr.“ sagte er zu der ihn demonstrativ nicht mehr beachtenden Gestalt auf der Bank und ging, begleitet vom leisen Knirschen und Scharren der Kieselsteine unter seinen Füßen auf den Wald zu.

Unmittelbar vor den tanzenden Schatten der sich im Wind sanft wiegenden Bäume saß ein kleines Kind im strahlenden Glanz der Sonne.

Der Mann setzte sich und lächelte.

Das Kind schaute ihn aus großen, glänzenden Augen an, lächelte zurück, der Mann umarmte es und hob es hoch in die Luft, das Kind lachte vergnügt und strampelte in dem warmen Lufthauch, der über die Wiese strich.

Von irgendwoher tönte ein panischer Schrei, der Mann drehte seinen Kopf und sah einen großen, übergewichtigen Vater der keuchend und brüllend auf ihn zugerannt kam. „Leg das Kind wieder hin, du perverses Schwein!“ schrie der Vater und sah, keuchend, schwitzend, so aus, als würde er im nächsten Moment einem Schlaganfall erliegen.

Der Mann küsste das Kind auf die Wange, setzte es sanft wieder ins Gras und trat in die schützenden Schatten der Bäume.

Der Mann war müde.

Er schlenderte eine Weile lautlos durch das verwobene Unterholz, begleitet vom Zwitschern der Vögel und dem leisen Knacken kleiner, unter den Tritten anderer Waldtiere zerbrechender Zweige, bis er einen großen alten Baum erreichte dessen unterste Äste den Boden berührten während seine rauschende grüne Krone in scheinbar unerreichbarer Höhe das glitzernde Sonnenlicht atmete.

Er kletterte nach oben, fand im mächtigen Stamm eine kleine Öffnung, vielleicht eine alte Spechthöhle, schlüpfte hinein in die Dunkelheit und rollte sich auf dem weichen Holz zusammen.

„Ich liebe Dich.“ sagte er.

„Wie wundervoll.“ dachte der Baum, in dessen geschütztem Inneren der Mann einem tiefen, traumerfüllten Schlaf entgendämmerte.